

Bernhard Lepsius

zum siebzigsten Geburtstage

am 3. Februar 1924.

Am 3. Februar d. J. feiert Bernhard Lepsius in geistiger und körperlicher Frische in Berlin seinen 70. Geburtstag. Allen Freunden und Bekannten, besonders auch dem Verein deutscher Chemiker, dem er stets neben vielen anderen wissenschaftlichen Vereinen großes Interesse entgegengebracht hat, ist es ein Bedürfnis, ihm zu diesem Festtage die herzlichsten Glückwünsche darzubringen in der Hoffnung, daß es Lepsius noch lange vergönnt sein möge, am Wiederaufbau unseres wirtschaftlichen Lebens und unseres Vaterlandes mitzuwirken.

Bernhard Lepsius wurde am 3. Februar 1854 in Berlin als Sohn des bekannten Ägyptologen Karl Richard Lepsius geboren. Nach bestandenen Abiturientenexamen studierte er in Straßburg, Göttingen und Berlin. Im Jahre 1880 promovierte er in Göttingen mit einer Arbeit „Über substituierte Guanidine“. Bis zum Herbst 1881 war er Assistent bei A. W. v. Hofmann am Berliner Universitätslaboratorium und übernahm dann als Dozent das Lehrfach der Chemie am Physikalischen Verein in Frankfurt a. Main, das er bis zum Jahre 1891 innehatte. In diesem Jahre folgte er einem Rufe der Chemischen Fabrik Griesheim in Frankfurt a. Main, die Leitung der von C. Häussermann in Gemeinschaft mit Stroof im Jahre 1882 errichteten Anilinfabrik zu übernehmen.

Die Fabrikation von Pikrinsäure in Griesheim veranlaßte Lepsius, die Verwendbarkeit weiterer Körper für Sprengstoffzwecke festzustellen. Er ließ ein Verfahren zur Herstellung von Trinitrotoluol ausarbeiten und führte dieses Verfahren auch in größerem Maßstabe aus. Er wußte seinen Freund Will und andere Sprengstofftechniker sehr dafür zu interessieren und hat daher großen Anteil an der Verwendung des Trinitrotoluols als Granatfüllung, die während des Krieges zu großer Bedeutung gelangte.

Ebenso wußte er durch Umsetzung von nitrierten Chlorprodukten mit Aminen die Herstellung von höher nitrierten Diphenylaminderivaten, die auch für die Sprengstofftechnik Verwendung fanden, technisch auszuführen.

Besondere Aufmerksamkeit wandte er im Verein mit L. Berndt der Trennung der Isomeren des Nitrotoluols und Chlornitrobenzols mit Hilfe der Vakuumdestillation und fraktionierten Kristallisation zu. Dieses Verfahren wurde in größtem Maßstabe in Griesheim aufgenommen und gab weiter Veranlassung zur Herstellung von substituierten Körpern der isomeren nitrierten Chlorbenzole. Auch die Binitrierung des Chlorbenzols wurde fabrikatorisch eingeführt und ebenso dessen Umsetzung zu nitrierten Phenolen und deren Derivaten. Diese vielseitige Verwendung des Chlorbenzols war technisch von großer Bedeutung für den Absatz des bei der Elektrolyse entfallenden Chlors.

Die vorhandenen alten Betriebe wurden unter seiner Tätigkeit großzügig neu angelegt und verbessert. Die alkalische Reduktion der Mononitroprodukte wurde im Jahre 1904 aufgenommen.

Neuerungen auf technischem Gebiete erregten stets sein größtes Interesse, und er zögerte nicht, diese auch in die Praxis einzuführen. So stellte er im Jahre 1906 die erste Dampfturbine (eine Pearson-turbine von 180 KW) in Griesheim auf.

Im Jahre 1906 erwarb Griesheim-Elektron die ehemalige Anilin- und Farbenfabrik von K. Oehler in Offenbach a. Main, deren Leitung Lepsius übernahm.

Nach seinem Ausscheiden aus der Technik im Jahre 1910 widmete er seine Haupttätigkeit wissenschaftlichen Vereinen, besonders der Deutschen Chemischen Gesellschaft, deren Generalsekretär er im Ehrenamte wurde. Auch während seiner Tätigkeit in der Industrie hat er trotz seiner vielen Arbeit doch Zeit gefunden, sich der Wissenschaft zu widmen und hat stets großen Wert darauf gelegt, Wissenschaft und Technik zu verbinden. Eifrig betätigte er sich in der Deutschen Bunsen-Gesellschaft, zu deren Gründern er gehörte, und im Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands, der ihn auch zu seinem Vorsitzenden wählte.

Für seine Verdienste, die er sich um die Wissenschaft und Technik erworben hat, verlieh ihm der preussische Staat den Titel eines Pro-

Angew. Chemie 1924. Nr. 5.

fessors und die Technische Hochschule Dresden die Würde eines Dr.-Ing. E. h.

Seine Veröffentlichungen liegen in der Hauptsache, wie es sein Beruf mit sich brachte, auf technischem Gebiete. Hier seien einige seiner Arbeiten aufgeführt:

1891: Das alte und neue Pulver.

1894: Zur Esterbildung aromatischer Säuren. Berl. Ber. 27.

1909: Die Elektrolyse in der chemischen Großindustrie. Berl. Ber. 42.

1911: Die technische Gewinnung und Verwertung des Wasserstoffs. (Vortrag gehalten im Verein zur Förderung des Gewerbetleißes Berlin.)

1914: Deutschlands chemische Industrie 1888—1913.

1918: Über die Frage der Schaffung einer Salzsäureindustrie aus der Verarbeitung der Endlaugen der Kaliindustrie nach dem R. Hepkeschen Verfahren (Gutachten, erstattet für das Kaiserliche Gesundheitsamt), Ztschr. f. angew. Chemie 1918. Festschrift zur Feier des 50 jährigen Bestehens der Deutschen Chemischen Gesellschaft und des 100. Geburtstages ihres Begründers A. W. v. Hofmann. Berl. Ber. 51.

1920: Über den Namen der Deutschen Chemischen Gesellschaft. Chemiker-Zeitung 1920.

1921: Zum 50 jährigen Jubiläum der Chemischen Fabrik auf Aktien vorm. E. Schering. Chemiker-Zeitung 1921.

Besonders erwähnt seien aus den folgenden schönen Nachrufen der seinem von ihm hochverehrten Lehrer A. W. v. Hofmann und der seinem treuesten Freunde Wilhelm Will gewidmete:

1905: Nachruf auf August Wilhelm v. Hofmann.

1911: Nachruf auf Julius Friedrich Holtz. Chemiker-Zeitung 1911.

1914: Nachruf auf Walter Feld. Chemiker-Zeitung 1914.

1920: Nachrufe auf Wilhelm Will. Chemische Industrie, Chemiker-Zeitung 1920 u. Berl. Ber. 54.

1921: Nachruf auf Henry T. v. Böttinger.

Auch später hat Lepsius, obwohl nicht mehr selbst in der Technik tätig, dieser doch stets sein besonderes Interesse zugewandt. So ist er Vorsitzender des Aufsichtsrates der Harkortschen Bergwerke, Mitglied des Aufsichtsrats der Chemischen Fabrik auf Aktien (vorm. E. Schering) und der Firma C. A. F. Kahlbaum.

Trotz seiner starken geschäftlichen Inanspruchnahme war das Haus Lepsius der Mittelpunkt des geselligen Verkehrs in Griesheim. Da Lepsius häufig geschäftlich auf Reisen war, so besorgte das Hauswesen in der Hauptsache seine Frau Emma geb. Pauli. Der glücklichen Ehe sind vier Söhne entsprossen. Aber leider hat in das innige Familienglück der Weltkrieg eine große Lücke gerissen, indem zwei hoffnungsvolle Söhne ihr Leben auf dem Felde der Ehre lassen mußten. Ganz besonders hat unter diesem Verluste die Mutter gelitten, die nicht nur die Mutter ihrer Kinder oder ihrer „Jungens“, wie sie sie immer nannte, war, sondern auch ihr guter Freund und treuer Kamerad. — Bei dieser Gelegenheit gedenkt der Verfasser dieser Zeilen auch noch gerne der schönen gemeinsamen Reisen zu den großen Kongressen nach Wien, Rom, London usw. Hierbei hatte er und seine Frau in dem Ehepaar Lepsius, dem sich auch meist der beste Freund von Lepsius, Geheimrat Will, anschloß, stets liebenswürdige und sachkundige Führer durch die Museen, Galerien usw. Auch an dieser Stelle sei ihm hierfür nochmals unser herzlichster Dank ausgesprochen.

Ich möchte die kurzen Ausführungen schließen mit dem herzlichen Wunsche, daß es Lepsius vergönnt sein möge, auch seinen 80. Geburtstag ebenso wie seinen 70. bei bester Gesundheit zu feiern in hoffentlich besseren Zeiten!

Glückauf!

Specketer.

Griesheim am Main, den 24. Januar 1924.